

Der Erfolg des Widerstands : mit Christian Wagner im Süsswinkel in Chur

Autor(en): **Gantenbein, Köbi / Wagner, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121849>

Nutzungsbedingungen

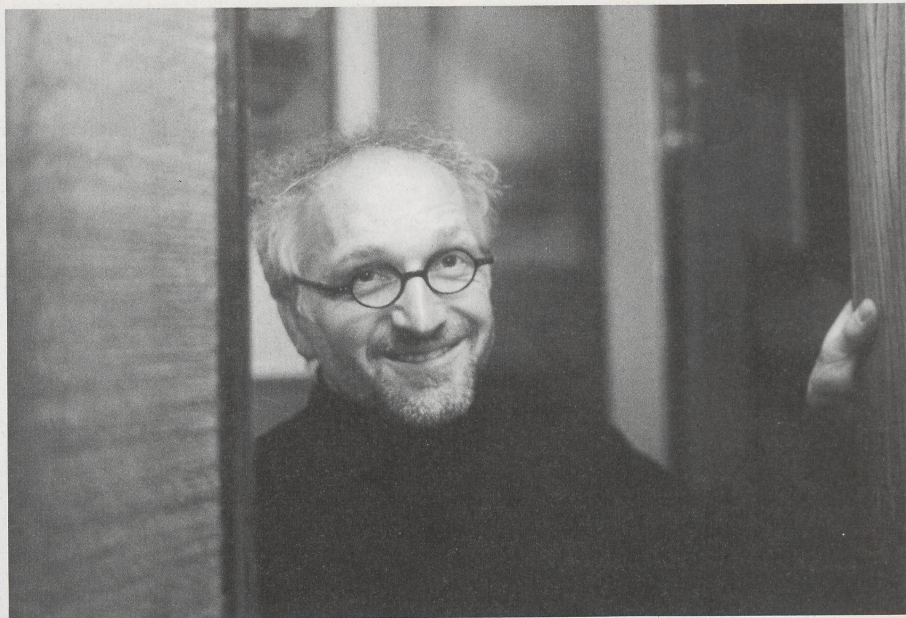
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MIT CHRISTIAN WAGNER IM SÜSSWINKEL IN CHUR

DER ERFOLG DES WIDERSTANDS

Christian Wagner, der Leiter des Studiengangs Bau und Gestaltung der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur (HTW) blickt zurück: «Vor vielen Jahren habe ich ein kleines Pensum am Technikum in Chur übernommen und es wurde von Jahr zu Jahr mehr. Im eigenen Architekturbüro habe ich in zwanzig Jahren erreicht, was möglich war: Zusammen mit meinem Kollegen Jürg Graser ein Atelier aufbauen, Wettbewerbe gewinnen, Bauten aller Art realisieren. Und im letzten Jahr habe ich mich entschieden: nur noch Schule.» Das ist ein wagemutiger Entscheid, denn eigentlich hat der Bundesrat in seinen Fachhochschulplänen die Architekturausbildung in Chur umgebracht und befohlen, dass nur noch Bauingenieure ausgebildet werden sollten. Doch Wagner, der Architekt, ist noch da. Wir sitzen im Restaurant Süsswinkel in der Churer Altstadt und essen rassige Linsensalate, ein in Sherry getauchtes Hühnchen und Pasta mit Rucola angerichtet, staunend, wohin es dieses Kraut, das vor wenigen Jahren noch als Unkraut galt, mittlerweile bringt.

«Der Entscheid des Bundesrates von 1998 hätte zur Folge gehabt, dass die Bauwissenschaften im Kanton Graubünden aus der Fachhochschule gekippt wären, denn es war von Anfang an klar, dass sich aus der Umgebung unmöglich jährlich zwanzig Leute fürs Bauingenieurstudium entschliessen würden. Zum Glück war die jahrhundertalte Bündner-Tradition in Ingenieurbau und Architektur den Berufsverbänden und Bildungspolitikern nicht gleichgültig.» Und wie es sich für Bauleute gehört, hat Wagner zusammen mit Jürg Conzett und einer Gruppe Engagierter mit einem Projekt reagiert – dem Studiengang «Bau und Gestaltung». Zusammen mit Conzett leitet Wagner diese Ausbildung. Er ist der einzige «Vollamtliche». Zusammen mit Conzett und gut 30 Lehrbeauftragten will er Ingenieure und Architekten miteinander ausbilden, Konstruktion und Design beiden Disziplinen vermit-

eln. Fünf Vorteile helfen dem Vorhaben. 1. In Chur entsteht innerhalb der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) eine kleine Schule für 80 bis 90 Leute. Der erste Jahrgang wird 2003 diplomiert werden. 2. Die Studentinnen und Studenten arbeiten neben dem Unterricht zwischen 50 und 80 Prozent auf dem Bau oder in der Planung. Sie sind älter als die anderen FHs, kennen ihre knappe Zeit und lassen sich einen schlechten Dozenten nicht lange bieten. 3. Das Curriculum ist einfach. Im ersten Jahr studieren alle miteinander. Künftige Ingenieure führt Christian Wagner in den architektonischen Entwurf, künftige Architekten führt Jürg Conzett ins Konstruieren ein. Die folgenden drei Jahre sind fachspezifisch. Aber alle arbeiten im selben Raum und widmen sich demselben Thema. Wagner will, dass seine Ingenieure und Architektinnen mit dem nötigen beruflichen Können und Wissen die Schule verlassen. «Ich werde weiterhin stolz darauf sein, wenn ein Architekt wie Peter Zumthor mir telefoniert, wenn er Stellen zu besetzen hat.» 4. Die Schule ist Teil einer regen kulturellen Szene. Architekten und Ingenieure, deren Namen weit strahlen, sind als Dozenten, Prüfer, Redner, Arbeitgeber und als Freunde der Schule mit von der Partie. Die Unterstützung reicht bis hin zum Bündner Feriengast Architekt Sir Norman Foster. Eine Vortragsreihe, für die Leute von Daniel Libeskind über Jacques Herzog, MVRDV bis zu Nelly Wenger nach Chur reisen, wirkt über die Schulstube hinaus und bindet die Szene zusammen. 5. Die Schulleitung und der Schulpräsident Dieter Heller stehen hinter ihren Bauleuten. Und schliesslich sagt Christian Wagner: «Wir können uns doch nicht einfach wegen eines bildungspolitischen Handels unterkriegen lassen.» Daniel und Inge Graiss, die Wirte des Süsswinkels, haben eine schöne Weinkarte zusammengestellt. Gute Weine, anständige Preise. Wir wählen eine Flasche Barbera von Elvio Cogno und Walter Fissore aus

Novello, einem Dorf oberhalb von Barolo, und stossen an auf den Erfolg des Widerstandes. Eine Gruppe Experten begleitet die werdende Fachhochschule Schweiz und schreibt den einzelnen Studiengängen Zeugnisse, denn erst im nächsten Jahr wird der Bundesrat, gestützt auch auf diese Berichte, die Lehrgänge der FH Schweiz bewilligen. Christian Wagner, Jürg Conzett und ihre Kollegen erhielten ausgezeichnete Noten. Für Wagner ist der Bericht wie Weihnachten und Geburtstag zusammen. Zwei Ziele sind ihm wichtig: «Der Bundesratsentscheid von 1998 hat zur Folge, dass Absolventen aus Chur nur den Titel «dipl. ing. FH» tragen sollen. Wir müssen auch «dipl. arch. FH» verleihen können.» Was sich wie eine Formalität anhört, ist für die Studierenden wichtig und für das Selbstverständnis der Schule nötig. Damit verbinden will er den Respekt der anderen Hochschulen vor dem Churer Weg. Die Kollegen der Vollzeitschulen seien vornehm ablehnend, weil es nicht angehen soll, dass in Chur berufs begleitend dieselbe Qualität möglich wird wie andernorts im Ganztagesstudium. Wagner fürchtet den Vergleich nicht: «Alle kochen mit Wasser und wir kochen mit gutem Wasser».

Wir schenken nach. Im Unterschied zu einem erdigen Barbera aus dem Piemont keltern Cogno und Fissore einen etwas kraftlosen Wein, bekömmlich, aber ohne Kanten. «Christian Wagner, was ist ein guter Architekturlehrer?» «Eine Schule hat ein strenges Programm, eine Schule muss aber auch ein Ort der Lust sein. Wir lehren, dass das Lernen nie aufhört, und ich spanne alle von Anfang an in eine Schule ein, die aufgebaut ist wie ein Unternehmen. Ich wünsche, dass meine Studenten gerne kommen, ich will ihnen Freude und Schwung mitgeben.» Kurz, ein guter Lehrer muss vor allem eines: Er muss seine Studenten lieben und sie vor Reformernfindern, Effizienzmessern und Bildungsverwaltern schützen und er muss sie anfeuern, Passionen zu entfalten. **Köbi Gantenbein**